

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 5 (1939)

Heft: 81

Rubrik: Internationale Filmnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ansichten gehen auseinander. Kriegsfilme kommen nicht in Frage, sagen die einen, das Publikum will alles sehen nur keinen Krieg — aber tatsächlich läuft jetzt wieder die amerikanische Version von «Im Westen nichts Neues» und auf dem Broadway spielt man das berühmte Kriegs-drama Sheriffs «Die andere Seite». Die großen Studios haben in aller Eile neue Unterseeboot-, Flieger- und Helden-Filme fertiggestellt, bei Metro-Goldwyn-Mayer setzt man große Hoffnungen auf den neuen Lubitsch-Carbo-Film «Ninotschka», dessen Tendenz antirussisch ist. Es scheint, daß man in den nächsten Monaten vor allem leichte Komödien und Lustspiele drehen wird, andererseits Kriminalfilme und Spionage-Stoffe. Alle Studios haben erklärt, daß Tendenz-Filme nicht mehr gedreht werden und daß sie «streng neutral» bleiben werden.

Während die Unsicherheit andauert und

man in der Filmkolonie täglich neue Schauer-geschichten hört, verlassen die englischen und französischen Schauspieler bereits Hollywood, um sich zum Heeresdienst zu melden. Charles Laughton wird den «Glöckner von Notre Dame» beenden (gleichfalls ein drei-Millionen-Dollar-Film) und dann sofort nach England zurückgehen. Charles Boyer, der bereits für zwei neue Filme verpflichtet war, kommt nicht mehr nach Hollywood, zum Entsetzen der Universal, denn Boyer ist jetzt einer der größten Kassen-magneten geworden. Man erfuhr sogar, daß in einem Atelier ein Vetter des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain angestellt war, welcher für einige Tage zu wirklicher «Berühmtheit» kam. In keiner amerikanischen Stadt ist die Erregung über den europäischen Krieg größer als in Hollywood, wo man mit Bangen die Zukunft erwartet.

J. Wg.

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

Oktober 1939.

Einen großen Publikumserfolg hatte der UFA-Film «Sensationsprozeß Casilla», der in amerikanischen Filmkreisen spielt und in dem es um die Entführung und Ermordung eines berühmten amerikanischen Filmkinds geht. Der vermutliche Mörder, der Kameramann, blieb jahrelang verschollen; als er eines Tages doch wieder auftauchte, wurde er verhaftet und der Prozeß in ganz großem Ausmaß wieder aufgerollt, wobei die geschäftstüchtige Stiefmutter des Filmkinds keine geringe Rolle spielt. Dieser Sensationsprozeß mit seinem Hin und Her an Aussagen, mit seinen immer wieder spannenden, überraschenden Wendungen ist der Hauptinhalt des interessanten Films, bei dem sich zum Schluß herausstellt, daß der Kameramann das Kind, das er sehr liebte, nicht ermordet, sondern entführt hat, um es vor der Ausnutzung der Eltern zu schützen. Spielleitung (Eduard von Borsody) und Darstellung (Dagmar Servaes, Jutta Freybe, Albert Hehn) waren ausgezeichnet.

Mit «Drei Väter um Anna» führt die UFA in das bayrisch-böhmische Land am Inn, mitten hinein ins dörfliche Leben. Ein Schiffsarzt kehrt heim ins Heimatdorf — als Landarzt — und bringt als Helferin die Tochter einer Jugendfreundin mit, deren Vater gleichfalls aus diesem Dorfe stammt. Aber er ist unbekannt, die sterbende Jugendfreundin hat den Namen weder dem Schiffsarzt, noch ihrer Tochter verraten. Drei Männer aus dem Dorf sind es, die in Frage kommen. Das Suchen und Finden des Richtigen gibt dem Film viele derb-lustige Situationen mit viel Gelächter. Regisseur Carl Boese nutzt die vergnügten Situationen gründlich aus; Hans Stüwe als Schiffsarzt und Ilse Werner als sein Schützling, umgeben von einer großen, erst übelwollenden, dann bekehrten Bauern-

schar, sind sehr nett und das Publikum lachte.

Der TOBIS-Film «Die goldene Maske» greift ein interessantes Problem auf: ein Maler, wirklicher Künstler, wird zum Vielverdiener durch das Porträtmalen schöner Frauen. Verwöhnt, begehrt, ist er doch unzufrieden, weil er den Verrat an seiner Kunst spürt. Die Liebe zu einer Frau bringt ihn zur großen Kunst zurück. Die Komplikationen entstehen dadurch, daß diese Frau die Gattin eines Freundes ist, der die Frau nicht freigegeben will. Atelierfeste, Münchener Karneval voll ausgelassener Stimmung umrahmen den nachdenklichen Film mit Albert Matterstock und Hilde Weissner in den Hauptrollen, inszeniert von Hans H. Zerlett.

Der TERRA-Film «Zentrale Rio», Spielleitung Erich Engels, ist ein Kriminal- und Rauschgift-Schmugglerfilm voll Abenteuerlichkeit, schönen Frauen und gutaussehen-

den Männern. Die Frauen sind Leny Marenbach, Ita Rina und Camilla Horn, die Männer Werner Fütterer, Ivan Petrovich und Hans Zesch-Ballot. Der Film, reizend gespielt und gut inszeniert, erntete lebhaften Beifall.

Ein entzückendes Lustspiel ist «Ehe in Dosen» der PANORAMA-Film. Ein temperamentvoller Musiker ist mit einer netten, tüchtigen Frau verheiratet und sehnt sich nach einer außergewöhnlichen, einer grande dame oder Vamp oder so etwas. Scheidung. Seine gewesene Frau kehrt nun jedesmal in anderer Form auf einen Tag zu ihm zurück, einmal als Vamp, einmal als große Dame, genau, wie er es sich wünschte. Seine Liebe erwacht aufs neue und sein Glück kennt keine Grenzen, als sie schließlich in einer ganz neuen Fassung, als Mutter eines Babys, endgültig zu ihm zurückkehrt. Dieser Film ist mit soviel heiteren Pointen, mit soviel Laune, soviel Vergnügen gespielt und inszeniert, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen. Regie Johannes Meyer, Hauptdarsteller Johannes Riemann, Leny Marenbach, Ralph Artur Roberts.

Im Rahmen einer festlichen, von der UFA veranstalteten Kulturfilm-Matinée wurde der Schweizer Film «Ein Land — ein Volk» aufgeführt und hatte sehr großen Erfolg. Er gab eindrucksvolle Bilder von der schönen Schweizer Landesausstellung 1939 in Zürich. Allgemein hörte man Worte höchster Anerkennung über die so überaus künstlerischen Ausstellungsbauten, die sich herrlich in das schöne Landschaftsbild einfügen, über die Weitläufigkeit und Großzügigkeit der Ausstellung selbst, über die wunderschöne Idee, den Besuchern die Ausstellung in angenehmsten Bootfahrten, dem Schifflibach, entlang zu zeigen. Starke, anhaltenden Beifall fanden die sehr wirkungsvollen, jetzt besonders aktuellen Bilder des Schweizer Roten Kreuzes. — Das Berliner Publikum dankte für den schönen, würdigen Film mit herzlichem Applaus und den anwesenden Schweizern, wie sie sagten, «das Herz auf».

Internationale Filmnotizen

SCHWEIZ

«Füsilier Wipf» bereitet ein schweizerisches Fronttheater vor.

Der «Nat. Ztg.» wird geschrieben: «In der stillen Ecke eines Basler Tea Rooms unterhält sich ein junger, hochgewachsener Militärlauber mit einem älteren Herrn in lebhafter Weise. Vor ihnen auf dem Tisch liegen Manuskripte und Liedertexte. Eifrig werden Notizen gemacht, Streichungen vorgenommen und dies und jenes in Erwägung gezogen. An den übrigen kleinen Tischen stecken die Gäste die Köpfe zusammen und tuscheln geheimnisvoll. Ab und zu werfen

sie einen Blick nach den beiden. Es ist Paul Hubschmid, der talentvolle Darsteller des «Füsilier Wipf», der kurz vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Berlin bei der Terra den Film «Maria Ilona» zusammen mit Paula Wessely und Willi Birgel beendet hat, und wenige Tage später dann mit seiner Einheit zum schweiz. Aktivdienst eingerückt ist. Sein Gesprächspartner ist der bekannte frühere Regisseur an den Wiener Reinhardt-Bühnen, Prof. Kahlbeck, bei dem Paul Hubschmid vor Jahren Schauspielunterricht genommen hat, und der sich bereits seit einiger Zeit in Basel aufhält. Die lebhaftige Unterhaltung dreht sich um schauspielerische Zukunftspläne,

die heute noch nicht näher verraten werden sollen, jedoch viel Ähnlichkeit mit einem «schweizerischen Fronttheater» für unsere im Aktivdienst stehenden Wehrmänner haben dürften.

Geschmacklosigkeiten.

Der «F.K.» vom 4. Okt. bringt eine Besprechung des neuen Terra-Filmes «Kitty und die Weltkonferenz». Dieser Film ist, wie der Rezensent sagt, «eine amüsante Glossierung des internationalen Konferenzbetriebes», und «die satirischen Randbemerkungen über Englands Politik fallen ... auf fruchtbaren Boden». Wir vernehmen ferner, daß Kitty die Maniküre des Konferenzhotels in Lugano ist und die Bekanntschaft eines englischen Ministers macht, wobei sich aus dem Verhältnis zwischen der Maniküre und dem Minister ergänzliche Momente ergeben sollen. Ferner lesen wir, daß Paul Hörbiger den Hotelportier in Schwyzdötsch glänzend gibt ...

Wir hoffen, daß sich keiner unserer Leser bereit finde, diesen Film etwa unter einem «schweizerischen» Titel anzukündigen oder mit Paul Hörbigers «Schwyzdötsch» Reklame zu machen.

UNGARN.

Ungarn will 40 Filme drehen.

Die politischen Ereignisse in Europa bedingten einen unerwarteten Aufschwung in der ungarischen Filmproduktion. Wegen des etwaigen Ausfalls ausländischer Filme trifft man Vorsorge, den ungarischen Markt stärker als bisher mit inländischen Filmen zu versorgen. Im Frühjahr rechnete man für die neue Filmsaison nur mit 15 bis 20 ungarischen Filmen. Diese Zahl würde im Vergleich mit der Produktion der vergangenen Jahre einen erheblichen Rückgang bedeuten haben, da Ungarn schon seit längerer Zeit jährlich 30 bis 35 Filme produzierte.

Im Hinblick auf die jetzige europäische Lage haben die verschiedenen ungarischen Produzenten in einer Sitzung beschlossen, anstatt der ursprünglich geplanten 20 Filme 40 zu drehen.

U. S. A.

Amerika stellte 454 Filme her.

Die zehn größten amerikanischen Filmgesellschaften stellten für die Spielzeit 1938/39 insgesamt 454 Spielfilme her. Zahlenmäßig steht die Paramount mit 59 gelieferten Spielfilmen an der Spitze, sie hat damit ihr Programm noch um einen Film überboten. An zweiter Stelle steht die Twentieth Century-Fox Film Corporation mit 57 Filmen; auch sie hat ihr Programm überboten, da sie nur 52 Filme ankündigte. Die Metro hat mit 52 Filmen alle Produktionen herausgebracht, die sie versprochen hat. Starke Ausfälle sind bei der Columbia

(49 Filme statt 56), der Republic (45 Filme statt 55) und bei der United Artists (15 Filme statt 30) zu verzeichnen.

ITALIEN.

Das italienische Einfuhr-Monopol.

Die Monopolstelle für die italienische Filmeinfuhr hat folgende Kompetenzen:

Der Ankauf und die Einfuhr von Auslandsfilmen durch die Monopolstelle hat innerhalb der vom Ministerium für Devisenbewirtschaftung für die einzelnen Ursprungsländer bestimmten Importkontingente zu erfolgen. Der Abschluß der Kaufverträge und deren Durchführung ist eine ausschließliche Kompetenz der Monopolstelle, auf deren Namen auch alle Importlizenzen ausgestellt werden. Die Zuteilung der Auslandsfilme kann an Produzenten, Exporteure und Verleiher erfolgen. Der italienische Film Spitzenverband bestimmt jährlich, welche Unternehmen Anrecht auf die Zuteilung von Auslandsfilmen haben.

Seitdem die vier amerikanischen Großfirmen den italienischen Markt verlassen haben, ist die Gesamtzahl der in Italien umlaufenden Filmkopien beträchtlich gesunken. Gleichzeitig schrumpfte der Import der Auslandsfilme bedeutend zusammen.

Die Importzahlen darüber sehen so aus:

1. Juli 1937 bis 30. Mai 1938:

Für Filme aus den Ver. Staaten	173
„ „ „ Frankreich	25
„ „ „ Deutschland	22
„ „ „ Oesterreich	3
„ „ „ England	13
„ „ „ Ungarn	1

Gesamtzahl der Auslandsfilme 237

1. Juli 1938 bis 30. Mai 1939:

Für Filme aus den Ver. Staaten	114
„ „ „ Frankreich	40
„ „ „ Deutschland	21
„ „ „ England	16
„ „ „ Spanien	1

Gesamtzahl der Auslandsfilme 192

Auffallend sind bei dieser Statistik die Zahlen über die deutsche Filmeinfuhr; der Achsenpartner scheint durch den Rückgang der Amerikaner nichts gewonnen zu haben.

Neue Staffelung der Lustbarkeitssteuer in Italien.

Es wurde eine Aenderung der Staffelung der Lustbarkeitssteuer beschlossen. Der Steuersatz in Höhe von zehn Prozent, der bisher nur auf Eintrittspreise bis zu einer Lira Anwendung fand, erstreckt sich jetzt auch auf Eintrittspreise bis 1,50 Lire. Der Steuersatz in Höhe von 20 Prozent, der bisher für alle Eintrittskarten in der Preislage von über 1 Lira Gültigkeit hatte, gelangt also jetzt erst bei Karten ab 1,50 Lire zur Anwendung. Dadurch sind die italienischen Kinos nunmehr in die Lage versetzt, ihre Volkspreise zu erhöhen, ohne einen höheren Steuer-Prozentsatz zu entrichten.

JAPAN

Japan errichtet staatliches Filminstitut.

Anläßlich der Inkraftsetzung des neuen Filmgesetzes in Japan wurde die Errichtung eines staatlichen Film Institutes in Tokio beschlossen. Die vorbereitenden Arbeiten werden von der Sozialerziehungsabteilung des Kultusministeriums geleitet. Das Staatliche Filminstitut wird sich auf dem Gebiete der Technik besonders der Förderung der Rohfilmindustrie, der Förderung der Herstellung von Aufnahme- und Wiedergabeapparaturen und der Forschung auf dem Gebiete des Farbfilms widmen. Des weiteren gehört es zu den Aufgaben des Instituts, den Film mehr und mehr zu einem Instrument der Jugend erziehung zu machen und ihn in großem Umfange als Lehr- und Lernmittel in die Schulen einzuführen, ihn darüber hinaus jedoch mehr als bisher noch in den Dienst der Volksbildungsarbeit zu stellen.

Weiterhin ist im Rahmen des Staatsinstitutes in Form einer Akademie die Ausbildung für alle Fächer der Filmarbeit vorgesehen. Insbesondere sind dreijährige Ausbildungslehrgänge für Regisseure, Schauspieler und Kameralente vorgesehen; daneben werden Sonderkurse für die bereits im Filmfach tätigen künstlerischen und technischen Kräfte angesetzt. LBB.

FRANKREICH

Staatlich unterstützter Filmexport.

Die Außenhandelsabteilung des Handelsministeriums befaßt sich sehr eingehend mit den Problemen des Filmexports. Es liegt seit dem Erlaß vom 24. Juni 1934 dem «Auslandsdienst» ob, den französischen Handelsreisenden und Industriellen über die ausländischen Märkte, ihre Zollgesetze und die in Kraft befindlichen Transportbedingungen auf dem laufenden zu halten und ihnen Auskünfte über die Flüssigkeit der Auslandsfirmen zu verschaffen. Derselbe Dienst versorgt die Attachés und Wirtschaftsvertreter sowie die französischen Handelskammern im Ausland laufend mit den notwendigen Informationen und unterrichtet interessierte Kreise über die Möglichkeiten auf den verschiedenen Auslandsmärkten.

Seit dem Erlaß vom 24. Mai 1938 garantiert der «Sicherheitskredit» des Staates bestimmte Risiken, die aus der Nichttransferierbarkeit von Geldmitteln und ähnlichen Umständen erwachsen. Die Garantien beschränken sich auf bestimmte Länder und Märkte. Der Film gehört neuerdings zu den garantierten Artikeln. Das zuständige Büro führt den Namen «Interministerieller Ausschuß des staatlichen Sicherheitskredits» (Commission interministerielle de l'Assurance-Crédit d'Etat).

Den Kontakt zwischen den Filmgruppen der einzelnen Ministerien stellt der «Inter-

ministerielle Filmausschuß» unter Leitung von M. Chatagneau her.

(Nach einem Bericht der «Cinématogr. Française».)

Der Filmdienst der französischen Armee.

Reges Leben herrscht in den Räumen einer großen Pariser Verleihfirma. Doch es ist nicht mehr das gewohnte Bild — alle, die hier geschäftig hin- und her eilen, tragen Uniform. Viele der Offiziere und Soldaten erscheinen uns wohl bekannt, hier entdeckt man Jean Renoir, dort Henri Chomette, Jean Delannoy ... denn hier hat der *Service Cinématographique de l'Armée*, dem bewährte Fachleute zugeordnet wurden, sein Quartier aufgeschlagen.

Der Filmdienst des französischen Heeres hat vielfache Aufgaben zu erfüllen, von der Organisation der Aufnahmen im Felde bis zu ihrem Versand an die Presse. Von hier aus werden die Opérateure an die Front geschickt (Robert Lefèvre beispielsweise macht in Zusammenarbeit mit dem bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbocker eine Reportage über die Saar), hier werden die photographischen und filmischen Dokumente geprüft und für die Zwecke der Information, der Instruktion und der Propaganda ausgewählt. Uebrigens gilt es, die wertvollsten und wichtigsten Aufnahmen zu einer Sammlung historischer Dokumente zu vereinen. Die Photos von der Front werden an dieser Stelle entwickelt, geordnet, der Zensur unterbreitet, vervielfältigt und zur Veröffentlichung an Zeitungen und Zeitschriften weitergeleitet. Die Filme, von fachkundiger Hand geschnitten und montiert, gehen an den *Service Général des Informations*, der für die weitere Verbreitung im In- und Auslande sorgt.

Doch diese Abteilung muß auch die französischen Armeen mit Filmen versorgen, auf Grund einer umfassenden Kenntnis der gesamten Produktion jene Werke an die Front schicken, die den Soldaten gefallen und sie durch Laune und Humor erfreuen. Besonders Erfolg haben natürlich jene Filme, die im Felde aufgenommen worden sind und in denen die Zuschauer sich selbst als Mitspieler wiederfinden. Von Woche zu Woche erweitert sich der Betrieb, immer häufiger empfangen die einzelnen Truppenteile den Besuch der Filmwagen.

Entsprechende Filmdienste wurden auch für die in Bildung begriffenen *polnischen und tschechischen Armeen* eingerichtet. Ihre Leitung übernahmen Richard Ordinski, bisher Präsident des Obersten Rats des polnischen Filmwesens, und Alexis Steigerhoff, Presse-Attaché der Tschechischen Gesandtschaft in Paris. Hier wie dort plant man, das Wirken der beiden Armeen und Regierungen im Bilde festzuhalten und so historisch bedeutsame Sammlungen zu schaffen; die ersten Aufnahmen von der Rekrutierung der tschechischen Soldaten

in Frankreich wurden auch bereits nach Amerika gesandt und werden dort für das neue tschechische Nationalheer.

Filmstars im Dienste Frankreichs.

Groß ist die Zahl der französischen Filmstars und Regisseure, die sofort nach Kriegsausbruch das Studio mit der Front vertauscht haben, bei jeder Waffengattung findet man populäre Darsteller. Viele von ihnen haben Offiziersrang, so Pierre Blanchar, Pierre Fresnay und Albert Préjean, desgleichen die Spielleiter Henri Decoin (der Gatte Danielle Darrieux'), und André Berthomieu. Jean Gabin ist bei der Marine, Charles Trenet bei den Fliegern, René Lefèvre versieht seinen Dienst bei den Tanks, Roger Duchesne und Bernard Lancret sind bei der Artillerie, Aimos und Raymond Cordy bei den Autofahrern; desgleichen sind auch Christian-Jaque, Jean-Pierre Aumont und Paul Cambo unter den Waffen, der Soldat Contandin ist kein anderer als Fernandel.

Die Spielleiter und Techniker, die nicht aktiven Dienst machen können, helfen der Heimat auf andere Weise — so die beiden Leutenants Jean Renoir und Henri Chomette, die als Fachleute im Filmdienst der Armee arbeiten; Renoir trägt sich auch mit dem Plan eines großen Propagandafilms, den er im Auftrag der französischen Regierung drehen wird, nicht für das fürstliche Honorar des international bekannten Regisseurs, sondern, wie er selbst erklärte, für den Sold des Offiziers, im Rahmen seiner militärischen Tätigkeit.

Charles Boyer, der am 7. August aus Hollywood zurückgekehrt war, um die Titelrolle im Film «Le Corsaire» zu übernehmen, ist ebenso wie sein Regisseur Marc Allegret sofort mobilisiert worden. Doch es besteht die Absicht, ihn mit einer besonderen Mission zu betrauen und ihm die

französische Radio-Propaganda in den Vereinigten Staaten zu übertragen. Dank seiner Popularität wäre Boyer, der nicht nur ein Star des amerikanischen Films, sondern auch des amerikanischen Rundspruchs ist, ein vortrefflicher Anwalt der Sache Frankreichs.

Im Dienste der französischen Propaganda steht auch *Françoise Rosay*, die Ende September eine Reihe von Radio-Vorträgen in deutscher Sprache eröffnete, als Antwort auf die französischen Sendungen aus Stuttgart. Sie wendet sich an die deutschen Frauen als Mutter dreier Söhne. Und der Appell der großen Künstlerin, die viele Jahre hindurch an der Seite ihres Gatten Jacques Feyder in Deutschland gearbeitet hat und dort ebenso beliebt ist wie in Frankreich, wird sicherlich nicht ungehört verhallen.

Die Filmabteilung des Service Général des Informations.

Wie bereits in unserer letzten Nummer erwähnt, ist das französische Filmwesen — ebenso wie Presse und Radio — seit Kriegsausbruch dem neugeschaffenen *Service Général des Informations* unterstellt und der Abteilung für Propaganda angegliedert worden. Die Leitung der Sektion «Cinéma et Photo» wurde M. Chataigneau anvertraut, der durch seine bisherige Tätigkeit eine umfassende Kenntnis der Filmindustrie und ihrer Probleme besitzt. Ihm zur Seite stehen Commandant Mincent, der Leiter des Filmdienstes des Marine-Ministeriums, M. Nativel, der sich im Innenministerium mit Filmangelegenheiten befaßt, und Mademoiselle S. Borel, bisher im Auswärtigen Amt. Als Sachverständige für Fragen der Wochenschau wurden Roger Weil und M. Petitot herangezogen.

Voller Filmbetrieb in den französischen Kolonien.

Die Lichtspieltheater in Nordafrika, die ebenso wie die Kinos der Metropole mehr oder minder von den politischen Ereignissen betroffen sind, haben zumeist ihre Aktivität wieder aufgenommen. So sind die *algerischen Theater* — mit Ausnahme von 30 Sälen, die für militärische Zwecke requiriert wurden — in vollem Betrieb, nur der Spielbeginn der Abendvorstellungen wurde um eine Stunde vorverlegt. In *Marokko* ist keines der größeren Kinos geschlossen, doch wurden auch hier die Spielzeiten etwas verändert. Besonders günstig ist die Lage in *Tunis*, dessen Kinos von der Krise völlig unberührt scheinen und sogar eine Erweiterung ihrer Tätigkeit beabsichtigen.

Ein interessantes Filmprojekt von Duvivier.

Der erste der bedeutendsten französischen Regisseure, der sich heute an eine neue große Arbeit wagt, ist *Julien Duvivier*, der soeben in Stockholm bei der Welturauffüh-



Kirschen Heiberg
spielt mit Benjamino Gigli in dem
Großfilm «Gang in die Nacht».

nung seines Lagerlöf-Films «La Charrette Fantôme» einen außerordentlichen Erfolg errungen hat. Schon im November wird er, abermals für die Transcontinental, einen *patriotischen Film* drehen, dessen Handlung in drei Generationen spielt. Großvater, Vater und Sohn ziehen 1870, 1914 und 1939 in den Krieg, um die Heimat gegen die Deutschen zu verteidigen, immer in der Hoffnung, daß sie ihren Nachkommen ein gleiches Schicksal ersparen. Duvivier wird auch an dem Drehbuch mitarbeiten, das Marcel Achard und Charles Spaak schreiben, die Produktionsleitung übernimmt M. Lévy-Strauß. Für die Hauptrolle ist Pierre Blanchard ausersehen, der hier einen einfachen Schulmeister spielen wird, *Françoise Rosay* soll seine Schwester, *Gaby Morlay* seine Frau verkörpern; für andere wichtige Partien hofft man Jean Gabin, Louis Jouvet und Raimu zu verpflichten. Fast unnötig zu sagen, daß man diesem Werk, dem von vornherein (durch das Abkommen der Transcontinental mit der Columbia) eine weitgehende Verbreitung im gesamten anglo-amerikanischen Gebiet gesichert ist, mit großer Spannung entgegenseht. ar.

Filmschauspieler korrespondieren mit Soldaten.

Die Pariser Filmzeitschrift «Cinémonde» hat an alle französischen Filmschauspielerinnen appelliert und sie aufgefordert, mit ihren «Verehrern» im Felde zu korrespondieren. Sechzehn Stars haben sich sofort bereit erklärt, darunter Arletty, Junie Astor, Mireille Balin, Hedwige Feuillère, Marie Glory, Ginette Leclerc, Conchita Montenegro, *Françoise Rosay* und *Gaby Silvia*. Das Los hat 80 Soldaten erkoren, mit denen sie nun in regelmäßigen Briefwechsel treten und denen sie zugleich auch Bücher, Zeitungen und Zeitschriften schicken werden. Inzwischen sind 15 weitere Schauspielerinnen dem Beispiel ihrer Kolleginnen gefolgt, so Simone Berriau, Blanchette Brunoy, Irène Corday, Janine Darcey, Paulette Goddard, Micheline Francey, Suzy Prim und Madeleine Renaud; und abermals werden diese Partner durch das Los bestimmt. Diese Initiative wurde von den Soldaten mit großer Begeisterung aufgenommen und wird sicher viel dazu beitragen, die Verbindung zwischen Heimat und Front aufrechtzuerhalten. ar.

ENGLAND.

Mischung von Spiel- und Zeichentrickfilm.

Im neuen Conrad Veidt-Film «Der Dieb von Bagdad» (Prod. Alexander Korda) wird der Versuch gemacht, den Zeichentrickfilm mit dem üblichen Schauspieler-Film zu mischen. Verschiedene Zauberszenen werden in der Weise gelöst, daß Darsteller, die sich in Giganten oder Tiere verwandeln, durch gezeichnete Figuren ersetzt werden. Solche und viele weitere, auch photographische Tricks sind nötig, um das märchenhafte Geschehen in diesem Film zu gestalten.



Isa Miranda
und die Intrigantinnen von Hollywood.

Die italienische Schauspielerin Isa Miranda wurde nach Hollywood engagiert und sollte die weibliche Hauptrolle des Films «Zaza» spielen, aber die Intrigen neidischer Konkurrentinnen ließen es hierzu nicht kommen. Vom Tage ihrer Ankunft an war Isa Miranda allen nur denkbaren Schikanen ausgesetzt und das Leben wurde ihr fast zur Hölle gemacht, bis sie sich entschloß, zu Gunsten von Claudette Colbert zu verzichten. Be.

U.S.A.

Filmbegeisterung.

Eine Ms. Edna Elliot soll in ihrem Testament die Platzanweiserin ihres Stammkinos mit 50000 Dollars, den Kassier mit 15000 Dollars bedacht haben. Sie begründete das Testament mit der Bemerkung, die beiden hätten stets dafür gesorgt, ihr einen guten Platz zuzuweisen und damit ihren Lebensabend verschönt.

DEUTSCHLAND

Eugen Bauer 60 Jahre alt.

Im vergangenen Monat konnte Eugen Bauer, der Gründer der Eugen Bauer G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim, seinen 60. Geburtstag feiern. Im Jahre 1904 gründete Eugen Bauer eine feinmechanische Werkstätte in Stuttgart. Eines Tages brachte ein Schausteller, der sein Heil schon in verschiedenen Werkstätten versucht hatte, Eugen Bauer einen Pathé-Kinoapparat zur Reparatur. Sie wurde schnell und gut ausgeführt. Der Besitzer des Apparates wurde ein Stammkunde der Bauer'schen Werkstätte. Er machte Bauer eines Tages den Vorschlag, selbst einen Kino-Apparat zu konstruieren. So entstand im Jahre 1905 der erste Bauer-Projektor. Aus der Werkstätte entstand mit der Zeit eine kleine Fabrik.

Nach dem Weltkrieg fing Eugen Bauer mit wenigen Arbeitern von vorn an. Seine Projektoren, die Nachfolger des M 5, die M 7, Super 7, die Standard-Reihe und die Aero-Maschinen bis zu den neuesten Typen B 5, B 6 und B 8 sind in Fachkreisen bekannt. Daß im Bauer-Werk nicht nur Nor-

malfilm-Projektoren, sondern auch Spiegel Lampen, Lichttongeräte, Tonanlagen und Schmalfilm-Apparate hergestellt werden, dürfte bekannt sein. Vor einigen Jahren ist die Eugen Bauer G. m. b. H. in den Besitz der Robert Bosch G. m. b. H. übergegangen. Eugen Bauer stellt seine Arbeitskraft, seine langjährige Erfahrung und seine reichen Fachkenntnisse auch heute noch in den Dienst des Unternehmens, dessen Aufbau sein Lebenswerk ist.

Film-Technik

Metallspiegel!

Ältere Kinobesitzer werden sich noch erinnern, daß es einmal Metallspiegel gab im Lampenhaus unserer Projektoren, die ganz aus Metall waren, die Innen-, die Spiegelfläche war hochglanz poliert. Ich benützte noch im Jahre 1926 solche Metallspiegel von der Firma Ernemann, die aber bald den weit überlegenen heutigen Glasspiegeln weichen mußten, nicht nur weil sie die Leuchtkraft der Glasspiegel nicht hatten, sondern weil sie den Dunst im Lampenhaus geradezu anzogen und fortwährend geputzt werden mußten. Nun kommt aus Amerika die Nachricht von einem neuen Metallspiegel, der in der Leuchtkraft, Reflexion des Lichtes sogar besser ist, wie die Glasspiegel und dazu noch unzerbrechlich und unverwundlich sein soll. Das Metall ist Stahl, dem «Rhodium» zugesetzt wird, wodurch eine Komposition entsteht, die um 50 % härter ist wie der beste Stahl und die Spiegelfläche unverletzlich macht. Man kann den Metallspiegel, wenn er heiß ist, plötzlich in kaltes Wasser tauchen und wieder einsetzen, sofort der Wärme wieder aussetzen, er wird nicht platzen oder rissig werden. Die Spiegelfläche wird niemals fleckig, läuft nicht an und die Spritzer von der Negativkohle können ihr auch nichts anhaben. Der Spiegel braucht auch niemals nachpoliert zu werden, hält sozusagen ewig. Man hat einen Versuch gemacht, die Spiegelflächen mit Abreiben mit Sand blind zu machen, dies gelang nur sehr bescheiden, denn der Lichtverlust war nur 4 %. Das Metall dieser Spiegel ist auch hitzebeständig, hitze-speichernd; ist der Spiegel einmal angewärmt, so behält er diese Hitze viele Stunden und kühlt nur sehr langsam ab. Die englische Fachzeitschrift, der ich diese Mitteilung entnehme, sagt nichts über den Preis oder wo die Spiegel fabriziert werden, werde aber berichten, sobald etwas darüber zu erfahren ist. J. A.

KINO zu kaufen oder mieten von Fachmann gesucht

Offerten unter Chiffre Nr. 215 an Schweizer Film Suisse, Rorschach.